

AG Geschichte und Erinnerung

Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



**In Höchst werden
am 17. April 2013**

“Stolpersteine“ verlegt für:

**Ludwig und Paula Ilse Nachmann geb. Strauß
sowie ihre Tochter Hertha**

Unterstützer der Arbeitsgruppe:

Bund für Volksbildung Frankfurt am Main Höchst e.V. / Neues Theater Höchst, CDU Höchst/ Unterliederbach, Evang. Kirchengemeinde Höchst am Main, Evang. Dekanat Frankfurt-Höchst, Evang. Regenbogengemeinde Frankfurt-Sossenheim, Evang. Kirchengemeinde Frankfurt-Unterliederbach, Höchster Bildungsschuppen - Verein für Kultur, Politik und Berufsbildung Höchst e.V., Die Grünen im Frankfurter Westen, Jugend- und Kulturzentrum Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Josef Frankfurt-Höchst, Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Ap. Frankfurt-Unterliederbach, Kath. Schulseelsorge Höchst, Senioren-Initiative Höchst, SPD Ortsverein Frankfurt Höchst, VHS Frankfurt Filmforum Höchst.

Familie Nachmann

am 17.4.2013

Leunastraße 18

17.00 Uhr



Der Kaufmann Ludwig Nachmann aus Kelsterbach heiratete 1918 Ilse Paula Strumpf, die aus Krotoschin in Posen stammte. Ihre beiden Töchter Ruth und Hertha kamen 1920 und 1922 in Frankfurt zur Welt. Im August 1924 zog die Familie nach Höchst, zuerst in die Oberfeldstraße, dann 1927, in die Dalbergstraße 6; hier befand sich auch das Geschäft mit Kleiderstoffen, die man in Raten bezahlen konnte. Man nannte das damals „Abzahlungsgeschäft“. Ein weiteres Geschäft soll es in Zeilsheim gegeben haben, das jedoch nur kurz existierte. Paula Nachmann arbeitete im Geschäft, so dass für Haushalt und Kinder die christliche Elisabeth Halfsmann zuständig war. Sie zog 1932 mit in die Leunastraße 18 um und blieb bis April 1934. In diesem Jahr war Ludwig Nachmann mit seinem Geschäft im Boykottbuch der Nazis verzeichnet.

Ruth und Hertha besuchten die Oberfeldschule (heute Robert-Blum-Schule) und anschließend das Höchster Lyzeum. Ruth wechselte 1934, wahrscheinlich wegen des Schulgeldes, zur Westend Mittelschule. Die Schülerinnen dieser Schule sollten dann an die ortszuständige Mittelschule in Schwanheim übergeleitet werden, aber dort wurde Ruth als Jüdin nicht mehr angenommen. Da sie auch bei anderen weiterführenden Schulen nicht aufgenommen wurde, begann sie eine Lehre im Kaufhaus Schiff, wurde aber als Jüdin nicht zur Prüfung zugelassen.

Beide Kinder waren in der TG-Höchst aktive Sportlerinnen, allerdings wurden sie bereits 1933 aus dem Verein ausgeschlossen. Auch Hertha konnte nur noch das Philanthropin, die jüdische Schule, besuchen und begann eine Ausbildung als Kindergärtnerin in einem jüdischen Kin-

dergarten im Ostend. Als dieser Kindergarten am 10. November 1938 zerstört wurde, musste Hertha in einem Frankfurter Betrieb Zwangsarbeit leisten.

Die Familie gehörte zur Jüdischen Gemeinde in Höchst und Ruth verh. Pitt schrieb 1991 aus den USA, dass sie damals zu Jugendtreffen gingen und erleben mussten, dass Steine durch die Fenster der Synagoge geworfen wurden. Eine enge Freundschaft zwischen Kindern und Eltern bestand mit der christlichen Familie Horne, die Ruth Pitt bei ihrem Besuch in Frankfurt wieder auffrischte.

1936 gingen beide Mädchen nach Brandenburg, um sich auf eine Emigration nach Palästina vorzubereiten.

1937 zog die Familie in die Feldbergstraße 29, da der Hausbesitzer „Eigenbedarf“ angemeldet hatte. Die Nachmanns mussten Untermieter aufnehmen, um die Mietkosten tragen zu können. Später wurde dieses Haus ein „Ghettohaus“, in dem im Oktober 1941 20 Personen auf engstem Raum leben mussten.

Ruth, die Ältere, emigrierte im Dezember 1938 in die USA; sie sollte die „Quartiermacherin“ für die Familie sein. Sie musste vorher noch die Zerstörung der Synagoge und die Verhaftung ihres Vaters erleben, der nach Buchenwald verschleppt wurde. Sie schrieb, dass er „wie ein verstörtes Tier“ von dort zurück kam.

Ruth Pitt sagte, dass sie Schiffskarten geschickt habe, aber es blieb unklar, ob die Emigration an der Quote oder dem Kriegseintritt der USA scheiterte; sie hat ihre Schuldgefühle nie verloren.

1941 wurden alle Bewohner des Hauses Feldbergstraße nach Lodz deportiert. Ludwig Nachmann starb mit 56 Jahren am 20. Juli 1942. Die 22-jährige Hertha wurde im Juni 1944 wahrscheinlich nach Chelmno deportiert und dort ermordet. Im Sommer 1944 wird der Rest der verbliebenen Insassen des Ghettos nach Auschwitz und Chelmno gebracht. Paula Nachmann kam nach Auschwitz und wurde dort im Januar 1945 mit 59 Jahren ermordet.

Wenn Sie weitere Informationen oder eine Patenschaft übernehmen möchten, wenden Sie sich bitte an:

Waltraud Beck,

Tel: 069-307895, Mail: waltraud@beck-stromberger.de oder:

Marianne Ockenga,

Tel: 069-347163, Mail: marianne.ockenga@t-online.de